

Aufhören

Rede zu meiner Verabschiedung aus dem Amt des Direktors der Evangelischen Fachschule für Sozialpädagogik Herbrechtingen

Wie soll man eine Abschiedsrede beginnen?

Und wie vom Abschied reden, den eine Krankheit erzwingt?

Vielleicht von der Vergangenheit erzählen, weil Zukunft ein dunkles Wort ist?

Vielleicht darauf achten, möglichst Worte wie 'Abschied' und 'Krankheit' zu vermeiden, weil das die Stimmung verdirbt?

Vielleicht möglichst humorvoll sein, um den Eindruck zu erwecken, man sei trotz allem gut drauf?

Ich sitze an meinem Schreibtisch vor einem leeren Blatt Papier und höre die Suite Nr. 3 in C-Dur, BWV 1009, aus den sechs Suiten für Violoncello von J.S.Bach, gespielt von dem großen Pablo Casals, der zwölf Jahre lang die Suiten studierte und an ihnen arbeitete, ehe er den Mut aufbrachte, eine davon öffentlich zu spielen. Und dann dauerte es noch einmal 25 Jahre bis er sich bereit erklärte, die gesamten Suiten einzuspielen.

Das verstehen wir heute nicht mehr im Zeitalter der schnellen Vermarktung und der rasanten Beschleunigung. Da nimmt sich einer Zeit aus Ehrfurcht vor einem Werk, da will einer den richtigen Ton finden und macht sich lange auf die Suche nach ihm.

Und wie ist das mit den Worten, den Sätzen, den Reden?

„*Oh, dies i s t ein glücklicher Tag, dies wird wieder ein glücklicher Tag gewesen sein!*“, lässt Samuel Beckett in seinem Theaterstück 'Glückliche Tage' Winnie sagen. Bis zum Hals eingegraben im Sand, aber das Geschwätz geht weiter. Unermüdlich. Und die Regieanweisung vermerkt lakonisch: „Revolver liegt auffällig rechts neben ihr auf dem Hügel.“

Das die Sprache aus dem Schweigen kommt, bei den Dichtern können wir es lernen. An der Grenze zum Verstummen kommen die Worte zur Sprache. Und manch einer muss ins Schweigen zurück, wie Zacharias, bevor er die Worte findet.

Warum ins Schweigen? Vielleicht deshalb, um das Hören zu lernen. Das aufmerksame Hören.

„Obwohl die Erklärung Schwierigkeiten mitführt“, so die Grimms in ihrem Deutschen Wörterbuch, halten sie daran fest, dass unser Wort 'aufhören' im Sinne von 'beenden' verwandt ist dem Kompositum des Verbs hören, also auf-hören, im Sinne von 'aufmerken', 'genau hinhören'. Was etymologisch Schwierigkeiten bereiten mag, hat doch in der Erfahrung des Alltags längst die Probe auf seine Wahrheit gemacht.

Wer aufmerksam hören will, der muss alle anderen Tätigkeiten beenden. Er wird 'ganz Ohr'.

Und wer 'ganz Ohr' ist, vernimmt dann vielleicht auch die leisen Stimmen und die Zwischentöne, die ihm etwas zusprechen wollen.

Krankheiten können solche Momente des Zuspruchs sein. Sie wollen uns etwas sagen und fordern uns daher auf, aufmerksam zu werden, alles zu lassen, um auf-hören zu können. Ich habe das erfahren und es war und ist ein erkenntnisreicher Prozess, beglückend und schmerzhaft zugleich.

Was heute beendet wird, was heute aufhört, das ist für mich weit mehr als nur der Abschied von der Herbrechtinger Fachschule. Es ist der Abschied aus einem erfüllten, reichen, interessanten beruflichen Leben.

Neulich beim Aufräumen, als der Umzug von Herbrechtingen nach Neu-Ulm vorbereitet werden musste, da kam mir dieses ganze Leben noch einmal entgegen. In Ordnern sortiert, in Mappen verwahrt. Menschen, Begegnungen, Stationen, Landschaften, Gespräche.

Und wenn ich es Revue passieren lasse, so gerät die Chronologie der Ereignisse aus den Fugen und Bilder stellen sich wie von selber ein.

Unsere Vespere im Advent, Tagungen, Fortbildungsangebote, Redaktionskreis der 'Birkacher Beiträge für Bildung und Erziehung', Beiratssitzungen bei 'Klasse', dem Magazin evangelischer Schulen' in Fulda oder beim 'Buchmagazin' des Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik in Frankfurt. Radioaufnahmen für die Sendung 'Auf ein Wort' beim BR oder über Marie Luise Kaschnitz, die Dichterin, die mein Leben begleitet hat. *Zeile für Zeile / Meine eigene Wüste / Zeile für Zeile / Mein Paradies.*

Unterrichten, Projekte zu Themen wie 'Zeit' und 'Raum', kirchenpädagogische Erkundungen, Abschlussfeste im Klostergarten, das Eselsburger Tal, Spaziergänge morgens um sieben. Das Licht, die Stille, die Einsamkeit. Das Lonetal, der Starnberger See. Und der Blick zu den Bergen hinüber.

Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe der VELKD in Hannover über ethische Probleme der Gentechnologie, Konvent und Runder Tisch, Organisationsgespräche, Hortgespräche, 'Zeit der Stille', der Arbeitskreis 'Kunst und Kirche' in Tutzing mit Künstlern, Architekten und Theologen, Gründung des MLK-Preises gemeinsam mit Elisabeth Borchers, Lektorin der Kaschnitz bei Insel/Suhrkamp und Dichterin. *Jenseits der Wolken / Vielleicht / Das Licht.*

Jazz und Lyrik, außergewöhnliche Familiengottesdienste mit dem Kinderzentrum, seelsorgerliche Gespräche mit Studierenden, Eltern und Mitarbeitern, Beratungen im Leitungskreis der Evangelischen Erwachsenen-Bildung in Heidenheim und Ausstellungen in der Museumsnacht. Der Klostergarten der Fachschule, der Musiksaal, die Tutzinger Schloßkapelle, der Kaisersaal im Frankfurter Römer. Illustrationspreis des Gemeinschaftswerk der Evang. Publizistik.

Und dann der 'Bundesverband evangelische Ausbildungsstätten' (BeA), acht Jahre Vorstandsarbeit, fünf Jahre Bundesvorsitzender, Tagungen, Kongresse und unser Jubiläum in Berlin. Jury des Vorlesewettbewerbs in Heidenheim, Mitarbeit beim Erwachsenen-Katechismus wie beim bayerischen Gesangbuch, Meditatives Tanzen, Seminare mit Gabriele Wosin für Tänzer und Theologen, Liturgie als Tanz.

Prägende Begegnungen mit Künstlern, Philosophen, Wissenschaftlern.

Die Herbrechtinger Klosterkirche und Balthasar Neumanns Kirche in Neresheim, der Rhein, der Neckar, Stiftskirche, Alte Burse und Hölderlins Turm. „*Die Linien des Lebens sind verschieden. / Wie Wege sind, und wie der Berge Grenzen.*“

Märchenabende in der Fachschule, LAG-Sitzungen, Tage der Offenen Tür, Kooperationen und Konzeptionen, Vorträge, Veröffentlichungen und und und.

Und Menschen vor allem. Freundschaften sind entstanden, verlässliche, so verlässlich, dass sie auch jetzt in der Krankheit halten und tragen.

Ein Leben, auf das ich dankbar zurückblicke.

Aufhören um auf-zuhören, wahrnehmen, berührt werden und sich berühren lassen.

Und darum dies ein Wort und immer wieder: Danke.

Dank für diese Veranstaltung zu meiner Verabschiedung. Dank allen, die sie vorbereitet haben und bei ihr mitwirkten. Dank für alles, was Sie mir spielten, sangen, sagten und schenkten.

Dank dem Vorstand und Herrn Brodbeck für alle Unterstützung vor und insbesondere während meiner Krankheit.

Dank allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Lehrerkollegium, im Kinderzentrum, im Wohnheim und in der Hauswirtschaft für 20 Jahre guter und vertrauensvoller Zusammenarbeit, für Kritik und Engagement, für Freundlichkeit und Verlässlichkeit.

Dank auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die inzwischen pensioniert sind und mit denen ich einige Jahre zusammenarbeiten durfte. Ein besonderer Dank und Gruß geht dabei natürlich an Frau Elser, meine frühere Sekretärin.

Dank an Herrn Sanwald, meinen Stellvertreter, für die gute und loyale Zusammenarbeit, für die

Mehrarbeit während meiner Erkrankung, und dafür, dass Ihr Schreibtisch nie ordentlicher aussah als meiner.

Dank an Dich, liebe Christiana, Kollegin und Freundin. Deine Phantasie und Kreativität und meine, das ergab ein wunderbares, zuweilen verrücktes Paar. Stichwort: Minutenwalzer. Ach, das lässt sich gar nicht aufzählen. Gottesdienste, 'Zeit der Stille', Vesper im Advent, früher noch mit Frau Schulz, später mit Herrn Habel. Traurige Anlässe wie Herrn Bauers Beerdigung, fröhliche, normale und außergewöhnliche. Unsere Fahrt nach Köln, Kirchentag in Stuttgart, Vesper in Augsburg, in Tübingen, Studienfahrt nach Heidelberg.

Unsere Überstimmung in Fragen der Ästhetik, der Form und des Stils, nicht zuletzt auch der Liturgie, allem schwäbischen Pietismus und Purismus zum Trotz. (Und auch heute war Deine ordnende Hand wieder zu spüren). Unsere vielen gemeinsamen Projekte. Deine Musik und meine Worte. Unsere ansteckende Begeisterung. Unser gemeinsames Lachen, unser gemeinsames Weinen.

Dank an Frau Bauer, meine Sekretärin, das Sie alle meine Macken ertragen haben, für die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit. Für Ihre EDV-Kenntnisse und für Ihren Gesang zu meinem 60. Geburtstag und für vieles, was uns verband.

Dank an Frau Reiss. Sie waren eine meiner ersten Schülerinnen an der Fachschule und dann wurden Sie eine Partnerin in der Arbeit, ließen sich anstecken von Ideen und steckten andere an. Mindestens einmal in der Woche saßen wir zusammen, um Konzeptionen, Personalien und manches andere zu besprechen. Unsere Familiengottesdienste dürfen nicht unerwähnt bleiben. Gottesdienste im Garten. Feste. Die Konzeption für das Kinderzentrum, der Kooperationsvertrag mit der Grundschule. Ein selbstverständliches Verstehen und menschliches Miteinander prägten die Jahre.

Dank den Studierenden. Ihr Abschied, den Sie mir am 24. Mai im Klosterhof bereitet haben, wird mir immer im Gedächtnis bleiben. Das war so liebevoll und herzlich, dass es mich und meine Frau in sehr besonderer Weise berührt hat. Danke dafür.

Dank den Freunden im Bundesverband. Allen voran Dir, Irene, Deine gelassene Geschäftsführung und Dein Organisationstalent boten Raum für die Ideen, die auf unseren Vorstandssitzungen geboren wurden. Dank an Dich Norbert. Ich freue mich, dass Du mein Nachfolger geworden bist. Und damit ist unser Verband in guten Händen. Danke, dass Ihr gekommen seid. Die erste Post in unserer neuen Wohnung war die Karte vom BeA-Vorstand, die Ihr mir geschrieben habt. Das hat mich sehr gefreut.

Dank allen, die Sie sich Zeit genommen haben und gekommen sind, um mir Adieu zu sagen. Dank für Ihre freundlichen Worte.

Ihre gut gemeinten Wünsche für die Zukunft erlaube ich mir, an meine Frau weiter zu leiten. Die verwaltet die Abteilung 'Zukunft, Hoffnung und Gesundheit', denn bei mir sind diese Wünsche zur Zeit nicht gut aufgehoben.

Dank unseren Freunden, denen, die heute dabei sind, und denen, die aus der Ferne an uns denken. Es ist wunderbar und hilfreich, dass es Euch gibt.

Was ich meiner Frau und meinen Kindern zu danken habe, gehört nicht hierhin. Wir sind nicht in Hollywood. Dass es unendlich viel ist, weiß jeder, der sie kennt.

Wie soll man eine Rede beenden, die vom Abschied handelt?

Ach ja, das wäre noch anzumerken, nebenbei und am Rande und unter der Rubrik 'aufmerken und wahrnehmen': auch an Depression Erkrankte kann man ansprechen, kann sie in den Arm nehmen, mit ihnen reden und schweigen, weinen und lachen. Neben großer, dankbar wahrgenommener Freundlichkeit, ist mir auch so viel Hilflosigkeit und Unbeholfenheit begegnet, ein geradezu

magisch anmutendes Schweigen, sprich es nicht an und nicht aus, das Wort, wer weiß, was es auslöst, ein Ausweichen ins Unverbindliche, ein reflexartiges Verstummen, eine Flucht in die Phrasen. 'Bleiben Sie gesund', sagte kürzlich eine Frau zu mir und ein anderer, sichtlich darum bemüht, das Gespräch zu beenden, um weitergehen zu können, meinte: also, trotzdem alles Gute.

Vielleicht sollten wir das den Kindern von Anfang an beibringen: das richtige Schweigen und das richtige Reden. Kommunikationsgesellschaft nennen wir uns, telefonieren bis zum Mond, und finden doch oftmals keinen Weg zum Nächsten in seiner Trauer. Ich werde Pablo Casals hören, J.S.Bachs Cello-Suiten. So schwer ist es ein Wort zu finden, das Stand zu halten vermag, und so leicht zugleich, wenn man zu hören versteht. Aber so kann man eine Rede, die vom Abschied handelt, nicht beenden.

Am besten wird es sein, wenn man den zu Wort bittet, in dem Anfang und Ende, Leben und Sterben, Ausgang und Eingang beschlossen sind. So möchte ich Ihnen ein Segenswort mit auf den Weg geben, wie ich es auch den Studierenden zum Abschied geschenkt habe. Ich verbinde damit zugleich den Wunsch für eine gute Zukunft der Herbrechtinger Fachschule mit all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und Ihnen allen wünsche ich ein behütetes Leben unter Gottes Segen und Geleit.

Segen

Der Herr sei dein Freund.
Er hat dir die Erde geschenkt
und den Himmel als Dach darüber.
Er gibt deinen Füßen Halt
und deinen Träumen Weite.
Er ist neben dir, wenn es dunkel wird,
und wenn du fällst, fängt er dich auf.
Er segnet deinen Ausgang und deinen Eingang,
er segnet jeden Tag deines Lebens.
Er hat ein gutes Wort für dich
und macht hell deine Tage,
hell,
wie das Gewand eines Engels.

Joachim Schmidt / Herbrechtingen / 24. Juli 2012